



Zugfahrt nach Ulm 23.04.2016

Die Wetteraussichten für unseren Tagesausflug nach Ulm standen ja nicht gerade unter einem guten Stern, aber da schließlich die Hoffnung bekanntlich zu letzt stirbt, kamen fasst alle angemeldeten. Leider musste Wolfgang's Babsi wegen Grippe zu Hause bleiben. Und auch Margaretha ging es an dem heutigen Tag nicht so sonderlich gut. Alle anderen kamen mit Regenschirm und Regenjacke bewaffnet zum Bahnhof.

Der große Schwung, Kathrin, Xaver, Luise, Maria, Benno, Martina, Rudi, Willi, Lisbeth, Bernhard, Sepp, Viktoria und Wolfgang, stieg in Aichach ein, der kleine Resthaufen bestehend aus Margit, Hans und Sabine hüpfen in Friedberg mit in den Zug. Ein kurzes bla, bla bla auf dem Bahnsteig in Augsburg und schon fuhr die Bahn pünktlich in Richtung Ulm Hauptbahnhof.

Kaum sind die Räder heiß gelaufen wurde zu unserer Abkühlung auch schon der Sekt geöffnet, denn schließlich muss man sich bei dem feuchten Wetter ein wenig warm trinken. Außerdem gehört es traditionell dazu. Und Traditionen gehören aufrecht erhalten. ;-)



Pünktlich kamen wir in Ulm an und dank Wegweiser und Stadtplan wurde der Treffpunkt zur gebuchten Stadtführung am Touristenzentrum schnell gefunden.

Zwar begrüßte uns der Himmel in Ulm nicht sonderlich freundlich und auch ein paar Tropfen fielen Hi und Da vom Himmel, aber so im groben sah es noch gut aus.

Um 10:15 Uhr ging unsere zweistündige Stadtführung auf dem Münster Platz los. Unsere Stadtführerin Astrid begrüßte uns und erzählte gleich mal etwas über die Geschichte von Ulm.



Ulm ist eine an der Donau am südöstlichen Rand der Schwäbischen Alb an der Grenze zu Bayern gelegene

Universitätsstadt in Baden-Württemberg. Die Stadt hat über 120.000 Einwohner (Stand Ende 2014).

Ulm, erstmals urkundlich genannt am 22. Juli 854, war Königspfalz und Freie Reichsstadt, ab 1802 baye-risch, ist seit 1810 württembergisch. Seitdem ist Ulm getrennt von seinem ehemaligen Gebiet rechts der Donau, das bei Bayern blieb und auf dem sich die Stadt Neu-Ulm entwickelte. Berühmte Persönlichkeiten der Stadt sind beispielsweise der in Ulm geborene Albert Einstein (1879–1955), die Widerstandskämpferin Sophie Scholl (1921–1943), die ab 1932 in Ulm aufwuchs, und Hildegard Knef, die 1925 in Ulm geboren wurde.

Natürlich führte uns der nächste Weg in das Ulmer Münster in welchem gleich am Eingang eine Nachbil-dung des Münster bestehend aus 112.000 Legosteinen zu sehen

ist. Das ca. 90 kg im Maßstab 1:70 ist in vier Monaten gebaut worden. Seine Maße sind wie folgt: Höhe 2,30 m, Breite 74 cm, Länge 1,82 m.



Aber auch das „original Münster“ ist mit seinem gotischen Baustiel von innen sehr schön an zu sehen.

Der Grundstein wurde 1377 gelegt, als Ulm eine freie Reichsstadt und noch römisch-katholisch war. Die Predigten des Ulmer Reformators Konrad Sam (ab 1524) waren der Auslöser für die schrittweise Einführung der Reformation in Ulm. 1530 fiel die Entscheidung in einer Bürgerabstimmung zugunsten des evangelischen Bekenntnis-ses.^[1] So wurde das Ulmer Münster ein Gotteshaus der evangelischen Kirche. Es war bis 1894 im Besitz der Stadt Ulm und kam danach in den Besitz der evangelischen

Kirchengemeinde Ulm. Das Münster überstand die Bombardierungen der Stadt Ulm am Ende des Zweiten Weltkrieges 1944/1945 weitgehend unbeschädigt.

Der 161,53 Meter hohe Turm ist der höchste Kirchturm der Welt. Er kann über 768 Stufen bis zu einer Galerie in einer Höhe von 143 m bestiegen werden. Von dort bietet sich dem Besucher ein Panorama der Stadt und ihrer Umgebung. Nur heute nicht, sch... Wetter und keiner ging rauf. Das Nächste mal, vielleicht....





Wir hielten uns schon eine Zeit lang im Münster auf und befürchteten schon von Regenschauern begrüßt zu werden, doch widererwartend regnete es nicht. Nein, sogar die Sonne ließ sich durch

ein paar Wolkenlöcher sehen. Na also, geht doch ;-)

Nachdem wir das Münster verlassen haben stolperten wir schon einmal über einen von 250 in der ganzen Stadt verteilten Blech Spatzen. Der Sage nach sollen die Ulmer beim Bau des Münsters einen besonders großen Balken angekarrt haben. Sie schafften es aber nicht, ihn durch das Stadttor zu bringen. Als sie kurz davor waren, das Tor einzureißen, sahen sie einen Spatzen, der einen Zweig im Schnabel trug, um diesen in sein Nest einzubauen. Und dieser Spatz flog mit dem Zweig längs durch das Tor. Da ging dann wohl auch den Ulmern ein Licht auf, und sie legten den Balken der Länge nach auf ihren Karren und nicht quer, wie bisher. Die Ulmer selber sollen wohl immer noch stolz auf die Dämlichkeit sein, aber sie stehen dazu und das ist gut so.

Unser nächstes Ziel war das aus der Frührenaissance stammende Rathaus mit seiner opulenten Außenbemalung. Außer der Bemalung ist das besondere eine um 1520 angebrachte reichverzierte astronomische Uhr. Was die alles anzeigt!:: Stunden (ohne Minuten :-/), aktuelle Sternzeichen, Voll, und Neumond, Sonnenauf, und Untergang und vieles mehr. Praktisch die Apple Watch aus dem 16. Jahrhundert. Vielleicht hat Steve Job ja doch schon einmal gelebt?



Weiter ging es die Stadtmauer hoch und entlang. Unter uns die Donau die auch an der Stelle Bayern und Baden-Württemberg trennt.



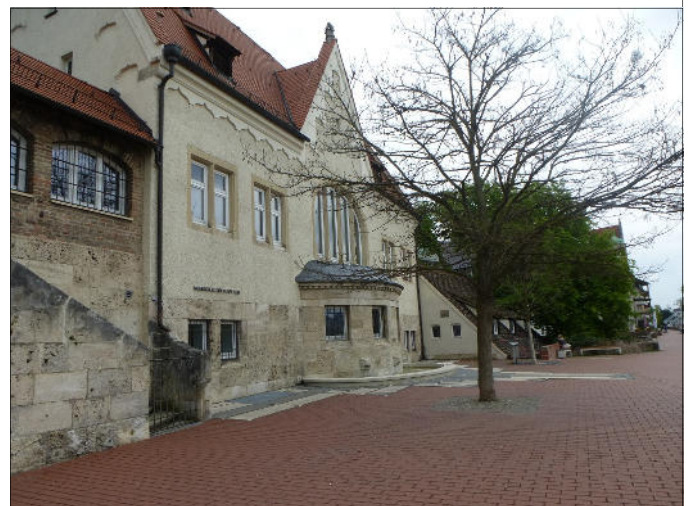
Heute ist die Stadtmauer ein beliebter Promenadenweg, welcher auch am Metzgerurm entlang führt. 1349 wurde der Metzgerurm als Teil der Ulmer Stadtbefestigung erbaut. Der 'Schiefe Turm von Ulm' hat eine Höhe von 36 Metern und neigt sich 2,05 Meter nach Nordwesten. Das ist zwar nicht so stark wie sein 'großer Bruder', der Schiefe Turm von Pisa (dieser neigt sich um 3,9°, der Turm um 3,3°), dennoch aber ganz stattlich.

Einer Anekdote nach hat der Turm seinen Namen von den Ulmer Metzgern, die zum Strecken der Wurst Sägespäne nutzten. Als die Bürger ihnen

auf die Schliche kamen, sperrten Sie diese in den Turm.

Vermutlich könnte man diesen Turm heute noch gut gebrauchen und da gehören wahrscheinlich nicht nur Metzger rein. Mir vielen da Schlagartig noch weitere Berufsbilder ein. Politiker, Banker usw. Aber da hat jeder gedanklich selber seine Favoriten.

Tatsächlich ist der Turm schief, da der Untergrund ehemaliges Sumpfgebiet ist.





Am Fuß der Staufermauer, an und über der Blau, liegt das Schiefe Haus. Durch diverse Um- und Ausbauten erlangte ein Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenes kleineres Fachwerkhaus die bis in die heutige Zeit erhaltene Größe.



Die namensgebende Schiefelage entspringt der extrem weiten, schräg unterstrebten Verkrägung über die Blau (1443). Schon 1620 mußte die Schräglage im Zuge einer grundlegenden Erneuerung abgefangen werden.

Seit seiner Restaurierung im Jahre 1995 wird das Schiefe Haus als Hotel genutzt. Es ist laut Guinness-

Buch der Rekorde das schiefste Hotel der Welt.

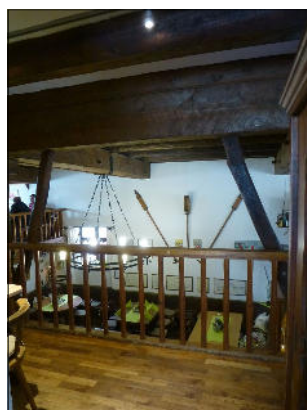
Noch immer trocken überquerten wir Brücken im Fischerviertel, vorbei an herrlichen kleinen Häusern im Fachwerkstil. Von Wasser umgeben hat an dem Ein, oder Anderen bereits der Zahn der Zeit genagt.



Nach zwei Stunden endete unsere Stadtführung vor der Gaststube im Zunfthaus der Schifflleute. Wir hatten hier einen Tisch für unsere Gruppe reserviert.



Komplett trocken betraten wir das "Zunfthaus der Schifflleute" welches noch im 15. Jahrhundert an der tiefsten Stelle des Viertels "unter den Fischern" erbaut wurde. Es lag direkt am sogenannten "Gumpen", einem kleinen Hafen innerhalb der im Jahre 1480 errichteten Stadtmauer. Bis zu 110 Gäste finden auf offenen Etagen Platz, um in urgemütlicher Umgebung zu essen oder zu feiern. Heute waren wir 16 davon.





Auf drei Etagen kann man in der Speisekarte des Zunfthauses voll legga Gerichte finden. Von Saure Kuddeln, bis Katzagschroi über schwäbische Kässpätzten hin zu Maultaschen u.v.m. landeten auf unsere Tischen. Dazu noch ein naturtrübes Bier, Weizen, oder Schorle und los geht's.



Nach dem alle Bäuche gefüllt waren wurde besprochen wie es denn nun weiter gehen sollte. Es bestand die Möglichkeit im Allgäuer Hof gleich in der Nähe noch einen leckeren Pfannkuchen in 44 Variationen zu essen, auf dem Münsterplatz das Braufest zu besuchen, oder auf der Donau eine Bootsfahrt zu unternehmen.

Das Thema Bootsfahrt hat sich nach dem verlassen des Zunfthauses erledigt. Hat es doch inzwischen das regnen an gefangen. Schirme wurden gezückt und Regenjacken angezogen. Was hatten wir Glück das wir das nicht schon während der Stadtführung hatten.

Es lag auf der Hand das wohl noch ein Pfannkuchen eingeführt werden muss. So begab sich die Hälfte der Gruppe ins Pfannkuchenhaus, die andere Hälfte zog weiter in ein Cafe.



Die Auswahl fiel wirklich nicht leicht. Am liebsten wollte man alle versuchen, aber es hatte leider eh nur noch einer platz. Zumal die Pfannkuchen nicht gerade klein sind. Mit einem Durchmesser von 30 cm hat man ganz schön zu kämpfen. Aber da wir ja schließlich nicht verkommen lassen waren auch diese Teller später leer. Das „Pfannkuchenhaus“ sollte wirklich ein muss bei jedem Ulmbesuch sein.



Nicht nur wegen der guten Pfannkuchen, sondern auch wegen des schönen Ampientes.





Natürlich regnete es immer noch als wir vor die Türe traten. Die Wetterfrösche, hier als Zaunhocker getarnt, wussten schon warum sie ihre Ostfriesennerze heraus holten.

Es hielt uns trotzdem nicht davon ab doch noch am Münsterplatz beim Braufest vorbei zu schauen. Schließlich sollten sich die Kleinbrauereien zum 500. Geburtstag des Reinheitsgebots nicht ganz um sonst die Mühe mit dem Aufbau gemacht haben. 14 Kleinbrauereien aus der Region boten ihre Gerstensäfte an. Ob malzig-süßlich, hefeblumig bis feinwürzig und delikaterb; ob hellgold über bernsteinfarben bis zu zimt- oder kastanienbraun; ob leicht holzig riechend, nach Honig, nach Gewürzen. Alles war vertreten.

Leider haben wir nur eines versuchen können, denn der Regen nahm zu, die Unterstellmöglichkeiten war voll und die Lust auf kaltes Bier bei kalten Wetter war auch nicht so prickelnd. Die Gläser waren schnell leer, was aber auch keine Kunst war. Sie hatten ja nur 1,0ml. Für Bayern im Schwabenland ein Tropfen auf dem heißen Stein ;-)

So zogen wir wieder los um zum Bahnhof zu kommen. Schließlich hatten wie auch nur noch eine halbe Stunde bis zur verabredeten Abfahrt.

Der Rest der Gruppe wartete bereits am Eingang des Bahnhofes und vertrieb sich die Zeit mit gucken und dem zuhören einer Bayerischen Blaskapelle im Innenbereich des Bahnhofes. Der Hintergrund des spielen ist unbekannt. Vielleicht wollten sie den Schwaben den Marsch blasen????



Pünktlich fuhren wir ab und pünktlich kamen alle zu Hause an. Fazit unseres heutigen Ausfluges: Bereits seit drei Jahren fahren wir einmal jährlich mit dem Zug in eine Stadt sie wenig kennen zu lernen. Bisher war uns das Wetter immer wohl gesonnen. Dieses mal hat es uns leider „erwischt“, aber nichts desto trotz haben wir noch einigermaßen Glück gehabt und schön war es allemal. Es kommt immer darauf an was man daraus macht. Bis zum nächsten Jahr.....

